

DRAUSSEN VOR DER TÜR

von Wolfgang Bochert

Ein Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will.

Beckmann, der Heimkehrer mit dem steifen Knie und der grotesken Gasmaskenbrille, beschließt seinem Leben ein Ende zu setzen. Doch die Elbe, in die er sich stürzt, wirft ihn wieder ans Ufer zurück. Nochmals muß er versuchen, im Leben wieder Fuß zu fassen. Aber alle seine Versuche schlagen fehl. Eine Frau nimmt ihn mit und schenkt ihm die Kleider ihres verschollenen Mannes. Doch dieser kehrt einbeinig und auf Krücken zurück.

Beckmann sucht seinen ehemaligen Oberst auf, um ihn die Verantwortung zurückzugeben, die ihm jener im Krieg für einen Spähtrupp aufgeladen hat. Die Folgen davon sind die Ursachen, die ihn nicht mehr schlafen lassen. Aber der Oberst lacht ihn aus.

Ein Kabarettregisseur, bei dem er mit tristen Bänkelliedern auf die Leiden des Krieges um Arbeit bittet, schickt Beckmann weg. Denn keiner will mehr etwas von der Wahrheit wissen.

Als er seine Eltern besuchen will, erfährt er von einer Frau Kramer, daß sich die beiden Alten das Leben genommen haben. Da will Beckmann nun endgültig aufgeben. Sein Weg führt wieder zur Elbe. Sein anderes "Ich" - das lebensbejahende und optimistische Ego - versucht ihn vergebens zur Umkehr zu bewegen.

In einem Traum begegnet er einem alten Mann, dem "lieben Gott" und einem Straßenkehrer, dem Tod, den er bittet, eine Tür für ihn offen zu halten; auch seine "Mörder" erscheinen ihm nochmals: der Oberst, der Regisseur, Frau Kramer, seine Frau mit ihrem neuen Freund; am Ende kommt der Einbeinige um von Beckmann Rechenschaft zu fordern - er ist in die Elbe gegangen - und so ist Beckmann ebenfalls zum Mörder geworden. Als er aus dem Traum erwacht, muß er erkennen, daß er kein Recht auf Selbstmord hat, daß er allein weiterleben muß, verraten wie er ist: keiner hört ihn und keiner gibt ihm mehr Antwort.